

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 73 (1969)
Heft: 4

Rubrik: Kleines Feuilleton
Autor: Schinz, Julie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINES FEUILLETON

Unaussprechlich zart spiegeln sich der blaue Himmel mit vorüberziehenden Wolkenfeldern, hellgrüne Saaten und dunkle Wälder in der Wasserfläche. Wolkenschatten verdunkeln zeitweise das geliebte Antlitz der Heimat, um es nachher umso schöner erstehen zu lassen. Still und ruhig liegt die kleine Seefläche, auf der farbenfrohe Entenmännchen im Prachtkleid ruhen oder ihre Balzhandlungen ausführen. Die schlicht gekleideten Weibchen verhalten sich zuerst spröde und abweisend, geruhen aber nach einer kleinen Weile die Werbung anzunehmen.

Im Vorfrühling ist der Kiebitz der einzige bunte Vogel des Riedes. Jauchzend wirft er sich in die laue Luft, überschlägt sich, fängt sich wieder auf, um dem Weibchen die ganze Pracht seines Gefieders vorzuführen. Zum Nisten will er Wasser in der Nähe haben oder wenigstens feuchten Sumpf, aber die Unterlage des bescheidenen Nestes muß trocken sein. Da immer mehr Sumpfgelände melioriert wird, wandert er ab in Acker, wo sein Gelege oft rücksichtslos überfahren wird. Mit kleinen raschen Schrittschritten rennt eine Schar gesellige Kampfläufer im Schlichtkleid vorüber, die Männchen unterscheiden sich im Frühling nur durch die Größe von den etwa drosselgroßen Weibchen, denn den ersteren fehlt der eigenartige Kopfputz und die bunte Halskrause noch gänzlich. Die Stimme lassen die Kampfläufer gar selten hören, es handelt sich höchstens beim Fliegen um einen etwas heiseren Fühlungslaut, der wie «wägwäg» oder «gäbgäb» tönt. Bei uns in der Schweiz ziehen sie im März, manchmal schon Ende Februar bis anfangs Juni in kleineren oder größeren Scharen durch. — Zierliche, hochbeinige Rotschenkel lassen hie und da ihre langgezogenen flötenden Triller vernehmen oder ein ängstliches «gip gip ... gip», wenn sie sich bedroht fühlen.

Zu den Watvögeln gehören Schnepfen, Regenpfeifer, Strand- und Wasserläufer, Uferschnepfen, die sich alle gerne in Ufernähe aufhalten, wo sie im kurzgrasigen weichen Erdreich wurmen können. Der Große Brachvogel, kenntlich an seiner Größe und dem langen abwärts gebogenen Schnabel, flötet so wunderschön weich, daß niemand seine Stimme vergessen kann, der sie einmal vernahm. Wenn mit der Zeit das Wasser verdunstet, wenn Seggen und Binsen einen zarten feinen Schleier über den Sumpf ausbreiten, lösen andere Vogelscharen einander ab. Was gar an kleinen und größeren Singvögeln ab- und zuwandert, rastet und wieder weiterzieht, entgeht bis auf einen kleinen Prozentsatz der Beobachtung, denn vieles findet in der Abend- und Morgendämmerung oder in der Nacht statt. Nimmt man den Bestand auf, so ist es gar nicht gesagt, daß man das nächste Mal dieselben Rohrammern antrifft, vielleicht sind sie inzwischen weitergezogen und haben Neuankömmlingen Platz gemacht.

Um dieselbe Zeit, da die Bekassine, auch Himmelsziege genannt, morgens und abends ob dem Ried ihr träumerisches, erdfernes Meckern hören läßt, dauert das große Wandern immer noch an, dem langen, hellen Tag des Nordens zu.

Wächst das Riedgras dem Licht entgegen, so säumen goldene Hahnenfußgewächse die Bachufer ein, und rotglühende Knabenkräuter recken ihre Köpflein aus der grünenden Wildnis. In tiefen Senken erblüht still und heimlich der zarte Fieberklee, umgeben von fröhlich quakenden Fröschen. Wieder etwas später stehen gelbe Schwertlilien steif wie Schild-

wachen zwischen alten stehengebliebenen Schilfhalmen. Eine schier unerschöpfliche Fülle von Vogelarten, vom kleinsten Goldhähnchen bis zum Fischreiher, von Sumpf- und Wasserpflanzen wechselt mit den Jahreszeiten. Im Mai erblüht der Sumpf nochmals, wenn das goldgelbe Sumpfkreuzkraut einen gelben «See» vor die erstaunten Augen zaubert.

Pflanzen- und Tierwelt sind untrennbar miteinander und zugleich in hohem Maße mit dem lebenspendenden Wasser verbunden. Sinkt der Wasserspiegel, so hat dies naturgemäß schwerwiegende nachteilige Folgen für alle Lebewesen, denn jedes einzelne ist ein Bausteinchen im Reiche der Natur. Alle Stimmen, sowohl die der Vögel wie der Amphibien, mögen sie noch so unscheinbar sein, verweben sich in der Natur zu unbegreiflich schöner, wundersamer Harmonie. Wir können diese tönende Welt nur ahnen, sie schwebt wie ein gewaltiger Chor über der Landschaft, die wir nur als Einheit erleben. Natur ist Ganzheit, man kann und darf nicht einzelne Glieder einer Lebensgemeinschaft ausschalten, ohne das Ganze zu gefährden, zu vernichten. Der beste und menschenmöglichste Naturschutz besteht in der Sicherstellung der ganzen, vielseitig ineinander greifenden Lebensgemeinschaften, denen die Pflanzen und die Tiere als Glieder zugehören.

Julie Schinz

Rettet das Reußtal! Der World Wildlife Fund Schweiz führt vom 14. April bis 3. Mai eine Sammlung durch, damit die Stiftung Reußtal wertvolle Gebiete kaufen und sie zu Reservaten erklären kann. Postcheckkonto 80-58957 Zürich. (Ein Artikel folgt in der Mainummer!)

BSF-Nachrichten

Die *Delegiertenversammlung 1969* des Bundes Schweizerischer Frauenvereine findet am 9./10. Mai in Luzern statt.

Die *Nationale Schweizerische Unesco-Kommission* hat 1967 in Zusammenarbeit mit den schweizerischen Frauenverbänden eine soziologische Untersuchung über die *Stellung der Schweizer Frau in Gesellschaft und Staat* in die Wege geleitet. Der Bundesrat hat nun Ende Februar 1969 beschlossen, diese wissenschaftliche Bestandsaufnahme zu unterstützen und bis zum Höchstbetrag von Fr. 200 000.— zwei Drittel der Gesamtkosten zu Lasten des Bundes zu übernehmen.

Nachdem die Nationalrätliche Kommission zur Vorbereitung des Berichtes des Bundesrates über den Beitritt der Schweiz zur *Europäischen Menschenrechtskonvention* am 27. Februar eine Delegation der schweizerischen Frauenverbände angehört hat, beschloß sie, ihren endgültigen Entscheid auf eine nächste Sitzung im April zu verschieben und nochmals mit Vertreterinnen der Frauenverbände Kontakt aufzunehmen.

Aus dem Kanton Bern wird gemeldet, daß ein Jahr nach der Abstimmung bereits über 200 Gemeinden (von 492) das kommunale Frauenstimm- und -wahlrecht eingeführt haben. — Auch im Kanton Graubünden haben die Stimmbürger von verschiedenen Gemeinden den Vorlagen zur Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes zugestimmt. Als die Vorlage in Pontresina angenommen wurde, läuteten am Abend sämtliche Kirchenglocken.